Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 71 (1996)

Heft: 7-8

Artikel: Der Chef EMD steht Red und Antwort

Autor: Hungerbühler, Werner / Ogi

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-715479

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Chef EMD steht Red und Antwort

Die Fragen für den «Schweizer Soldat» stellte Oberst Werner Hungerbühler, Chefredaktor

Herr Bundesrat, das EMD und sein Chef stehen in letzter Zeit in unseren Tageszeitungen an zentralen Stellen: «Bis in 10 Jahren nur noch 300 000 Armeeangehörige», «Ogi hat endlich Tritt gefasst», bis zu «Ogis Flucht nach vorne». Solche Artikel legen beredtes Zeugnis ab von der Schreibfreudigkeit der Journalisten, wenn es das Militär betrifft.
Auch wir vom «Schweizer Soldat» wenden uns heute an Sie. Unser Gespräch will ausschliesslich eine klare, sachliche Information über die Gegenwart und die Zukunft unserer Armee. Es will Antworten auf Fragen, die Ihnen, sehr geschätzter Herr Bundesrat, aufzeigen, wo den armeeinteressierten Bürger der Schuh drückt. Darum danken wir für die Offenheit, mit der Sie unsere Fragen beantworten.

Fragen zur Armee 95

Sie sagen wörtlich: «Die Armee ist gut gestartet. Wir haben moderne Armeestrukturen, kompetente Kader, motivierte Truppen, gutes Material.» Sie vergleichen die Reform der Armee 95 mit einem Hausbau, an dem jetzt noch die Garantiearbeiten dazukommen. Uns dünken aber die Garantiearbeiten doch recht happig und schwerwiegend. Gerade im Bereich Ausbildung scheinen die Betonmischung oder die Backsteine – um beim Hausbauvergleich zu bleiben – nicht von bestem Material gewesen zu sein. Für eine glaubwürdige und erfolgreiche Armee ist die Ausbildung beim Bürger von zentraler Bedeutung.

Der neue WK-Turnus

Das Gros der AdA rückt nur noch alle zwei Jahre zum Ausbildungsdienst der Formationen, besser bekannt unter WK, ein. Einerseits hat der Wehrmann sehr viel Stoff aufzufrischen, andererseits gilt es, die in der Rekrutenschule zum Teil gestrichene Verbandsschulung einzuführen. Wir haben für Kader und Mannschaft gewisse Bedenken, dass alles bewältigt werden kann.

Schweizer Soldat: Können Sie uns aufgrund der im letzten Jahr gemachten Erfahrungen diese Bedenken wegstecken lassen?
Bundesrat Ogi: Im WK liegt das Schwergewicht in der Ausbildung auf der Verbandsschulung, und zwar in der Regel eine Stufe höher als in der RS. Es ist also vor allem die verstärkte Einheit zu schulen. Wenn wir uns neben dem Auffrischen der Detailausbildung darauf beschränken und dazu vereinzelt noch die Einheit im Rahmen des Bataillons oder der Abteilung beüben, erreichen wir die geforderten Ziele. Gegenwärtig ist aber die Einführung von neuem Material wie etwa dem Sturmgewehr 90, der Panzerfaust oder der HG 85 noch nicht abgeschlossen. Sie beansprucht in den ersten WK der Armee 95 mehr Zeit für die Datailausbildung als dies später der Fall sein wird.
Nicht der Ausbildungskonzeption entspricht allerdings, wenn einzelne militärische Chefs immer noch davon ausgehen, ihre Truppe müsse nach dem WK voll einsatzfähig sein. Dann verzetteln sie sich. Die volle Einsatzfähigkeit kann das Gros der Armee erst im dritten Ausbildungsgefäss erreichen. Das ist der politischen Führung bewusst. Der Bundesrat muss deshalb bei zunehmender Bedrohung rechtzeitig von der gesetzlichen Möglichkeit Gebrauch machen, die sogenannte «einsatzorientierte Ausbildung bei erhöhter Bedrohung» in Form zusätzlicher Ausbildungsdienste anzuordnen.

Der Bundesrat muss deshalb bei zunehmender Bedrohung rechtzeitig von der gesetzlichen Möglichkeit Gebrauch machen, die sogenannte «einsatzorientierte Ausbildung bei erhöhter Bedrohung» in Form zusätzlicher Ausbildungsdienste anzuordnen.

Ausbildung in den Unteroffiziersschulen (UOS)

Der Chef EMD ist zugleich der «höchste» Soldat der Armee und in dieser Funktion auch für alle andern unter ihm im weitesten Sinn verantwortlich. Die Unteroffiziere sind diejenigen Funktionsträger, die auf die Soldaten am direktesten einwirken können, sie direkt ausbilden, ihnen am nächsten stehen. Bekanntlich bilden der Gruppenführer und seine Gruppe eine «verschworene» Einheit.
In der Armee 95 ist die Dauer der Unteroffiziersschule zwar verlängert worden, während 3 Wochen überlappt sie die Rekrutenschule. Aber gerade der Gruppenführer ist beständig als Ausbildner mit Methodik konfrontiert. Das Vermitteln des Soldatenhandwerks verlangt sehr gute Lehrer. Wenn nun aber der Lehrer in den ersten 3 Wochen der RS gar nicht zum Unterricht erscheint, finden wir das nicht gut.

Schweizer Soldat: Wie sehen Sie die Probleme der Überlappung und der kompetenten Ausbildung der Ausbildner während der UOS?
Bundesrat Ogi: Mit der sechswöchigen UOS haben wir eine klare Verbesserung der Kaderausbildung erreicht. UOS und Praktischer Dienst dauern für einen Unteroffizier total nur noch 18 Wochen. Den Fünfer und das Weggli kann aber auch die Armee nicht bieten: In den ersten drei RS-Wochen fehlen die Unteroffiziere. Dieses Manko halte ich für vertretbar. Die Methodik der Anlernstufe bei RS-Beginn war doch sehr atypisch; der Uof hat früher in der UOS mit viel Aufwand für diese drei Wochen eine Methodik gelernt, die er in seinem späteren militärischen Leben nie mehr brauchte. Die viel wichtigere Methodik der Festigungs- und Anwendungsstufe ist dafür zu kurz gekommen. Mit der neuen Lösung haben wir die Uof-Ausbildung verwesentlicht!

Mit der sechswöchigen Unteroffiziersschule haben wir eine klare Verbesserung der Kaderausbildung erreicht ... Den Fünfer und das Weggli kann aber auch die Armee nicht bieten: In den drei Wochen der UOS fehlen die Unteroffiziere.

Ruf nach mehr Instruktoren

Schon seit vielen Jahren schallt dieser Ruf über die Ausbildungsplätze der Armee und über die Kasernenhöfe. Sehr oft ist belegt worden, wie wichtig im ganzen Ausbildungsgefüge diese Vollprofis sind und dass es absolut zu wenig von ihnen hat.

Schweizer Soldat: Wie ist die Situation heute konkret und besteht Aussicht auf Verbesserung? Könnten nicht auch begabte Pädagogen aus dem zivilen Bereich in Schulen und Kursen als Instruktoren beigezogen werden, die z B ihren Truppendienst auf diese Weise absolvierten?
Bundesrat Ogi: Mit der Armee 95 sind neue Bedürfnisse entstanden, die mehr Berufspersonal verlangen. Ich erwähne hier nur die computertaktische Ausbildung und Führungssimulatoren, die Ausbildungsregionen und Ausbildungsabschnitte, die Klassenlehrer in den UOS (bei teilweise gleichzeitiger RS) sowie die verbesserte Betreuung der Uof beim Praktischen Dienst. Berechnungen haben ergeben, dass der bisherige Lehrerpersonalbestand um 200 Stellen aufgestockt werden muss. Ich gehe davon aus, dass wir dies bis zum Jahr 2000 erreichen werden.
Benötigt werden vielseitig einsetzbare Berufsoffiziere und -unteroffiziere, aber auch

Mit der Armee 95 sind neue Bedürfnisse entstanden, die mehr Berufspersonal verlangen ... Berechnungen haben ergeben, dass der bisherige Bestand an Lehrpersonal um 200 Stellen aufgestockt werden muss.

stationär eingesetzte Fachlehrer. Eine spürbare Verbesserung ist also abzusehen.
Der Einsatz von erfahrenen Milizangehörigen zur Unterstützung der Profis ist denkbar. Eine Möglichkeit sehe ich vor allem in den ersten drei Wochen der RS, wenn die Unteroffiziere noch nicht zur Verfügung stehen.

Das neue Gesicht des Abverdienens

Während des Grundausbildungsdienstes Beförderung, wie das Abverdienen heute heisst, lernte in der Armee 61 der Kaderangehörige stufengerecht die Anwendung der Ausbildungstheorie und -führung der Unteroffiziers- resp Offiziersschule, und der zukünftige Kompanie- und Bataillonskommandant übte sich während einiger Wochen in der Verbandsschulung Stufe Zug und Kompanie. In vielen Beziehungen sieht heute das Abverdienen anders aus, besonders wenn wir an die zukünftigen Einheitskommandanten denken. Da in den Rekrutenschulen mit der Armeereform die Verbandsschulung auf Stufe Kompanie weggefallen ist, rücken die zukünftigen Bataillonskommandanten überhaupt nicht mehr zum Abverdienen ein, können dadurch aber auch die Führung des Bataillons nicht praktisch erlernen.

Schweizer Soldat: Liegen bereits Erfahrungen vor, dass die Neuerungen tatsächlich erfolgversprechend sind?
Bundesrat Ogi: Die Einheitskommandanten leisten heute noch zwölf Wochen Praktischen Dienst. Die Armee hat diese Lösung nicht mit Begeisterung eingeführt, sondern aus Sorge, andernfalls nicht mehr genügend qualifizierte Einheitskommandanten zu finden! Signale von Kommandanten Grosser Verbände und aus der Wirtschaft wiesen klar in diese Richtung.

Ein Praktischer Dienst für Bataillons- und Abteilungskommandanten im herkömmlichen Sinn würde in der heutigen RS wenig Sinn machen. Wir sollten aber die alten Zeiten auch nicht verklären: Bisher waren je nach RS die Rekrutenbataillone doch rechte Rumpfgebilde; eine eigentliche Bataillonsführung war kaum echt zu erlernen. Mit der Einführung der Führungssimulatoren werden wir einen grossen Schritt vorwärts tun. Ein Bataillonskommandant mit Stab kann damit bedeutend intensiver geschult werden als mit einem Rekrutenbataillon.

Die Einheitskommandanten leisten heute noch zwölf Wochen Praktischen Dienst. Die Armee hat dieser Lösung nicht mit Begeisterung zugestimmt, sondern aus Sorge, allenfalls nicht mehr genügend qualifizierte Einheitskommandanten zu finden!

Bewährung im Ernstfall

Oberstes Ziel jeder militärischen Ausbildung muss die Kriegstauglichkeit, das Kriegsgenügen oder die Bewährung im Ernstfall sein. Bilder am Fernsehen stehen genügend als Anschauung zur Verfügung, wie ungemein hart das Soldatenhandwerk auf dem Kriegsschauplatz aussieht. Ein hoher Offizier formulierte es so: «Kann eine Ausbildung, die sich nach offiziellen Bürostunden und auf eine Arbeitszeit von 40 Wochenstunden ausrichtet, von ausreichendem Wert sein? Ohne Schweiss, Entbehrung und Zwang zur Selbstüberwindung kann man das anspruchsvolle Metier des Katastrophenhelfers nicht erlernen.

Schweizer Soldat: Was soll denn nach Ihrer Meinung und Ihrer Vorstellung in der neuen Armee getan werden, damit sich unsere AdA für den Ernstfall vorbereiten können?
Bundesrat Ogi: Wir geben unseren Armeeangehörigen eine gute Ausbildung, die einiges an Schweiss, Entbehrung und Selbstüberwindung abverlangt. Gewisse Grenzen können aber, das ist klar, aus den verschiedensten Gründen in der heutigen Situation nicht überschritten werden. Wenn ich aber beispielsweise an die ausgezeichnete Arbeit unserer Katastrophenhelfer im Ernstfalleinsatz denke, bin ich hier sehr zuversichtlich. Zudem sehe ich auch bei vergleichbaren anderen Armeen die Grenzen mit dem Simulieren von Ernstfallbedingungen. Wir fallen keineswegs ab! Und ich habe Vertrauen in die riesige Zahl gefestigter Persönlichkeiten aller Grade in unserer Milizarmee.

Ausbildung der Unteroffiziere im Zwischenjahr

Eine bekannte Redewendung lautet: «Man hat nie ausgelernt». Je mehr Wissen und Können angeeignet wird, um so sicherer ist man. Eine verbesserte Aus- und Weiterbildung ist dringend vonnöten. Der neue Turnus des Ausbildungsdienstes der Formationen erschwert die Weiterbildung erheblich. Daher erhebt der Schweizerische Unteroffiziersverband die Forderung nach einem Führungsworkshop für Unteroffiziere als mögliche Lösung.

Schweizer Soldat: Sind Sie bereit, eine Optimierung der Weiterbildung der Unteroffiziere mit allen Kräften zu unterstützen? Können die vorhandenen Projekte schon dieses Jahr in die Praxis umgesetzt werden?
Bundesrat Ogi: Am 14./15. Juni dieses Jahres führte der SUOV in Stans einen ersten freiwilligen ausserdienstlichen Kaderkurs für Unteroffiziere als Pilotversuch durch. Die Untergruppe Ausbildungsführung in meinem Departement wird die Finanzierung übernehmen.

Ausserdienstliche Tätigkeit

Es ist allgemein bekannt, dass die ausserdienstlichen Wehrsportanlässe einen immer grösseren Beteiligungsrückgang zu verzeichnen haben. Die Zeiten sind vorbei, als das «Casernement Bären» in Kandersteg aus allen Nähten platzte wegen der vielen Wettkämpfer an den Wintermeisterschaften der F Div 5, Gz Br 4 und der Ter Zo 2. Auch die letztjährigen Schweizerischen Unteroffiziers-tage in Liestal standen ein Stück weit unter dem unguten Stern. Der Rückgang der Wettkämfer dürfte in Kürze bedrohliche Formen annehmen.

Schweizer Soldat: Wie ist ihre persönliche Einstellung zu den ausserdienstlichen Wehrsportanlässen, und wie gedenkt man im EMD den Wettkämpfen zu neuem Schwung zu verhelfen?
Bundesrat Ogi: Ich war und bin immer noch – sofern es meine Agenda erlaubt – begeisterter Teilnehmer an ausserdienstlichen Wehrsportanlässen! Und als Chef EMD weiss ich den Wert dieser Veranstaltungen für unsere Milizarmee sehr wohl zu schätzen. Der Rückgang ist einerseits bedingt durch den Wegfall von Landwehr und Landsturm, andererseits durch das – an sich erfreuliche – Überangebot im zivilen Sportbereich.
Durch eine attraktive Gestaltung der Wettkämpfe und Reduktion der Patrouillengrösse auf drei Wettkämpfer sowie der Möglichkeit zur Rekrutierung eines Wettkämpfers pro Pa-

Ich war und bin immer noch – sofern es meine Agenda erlaubt – begeisterter Teilnehmer an ausserdienstlichen Wehrsportanlässen! Und als Chef EMD weiss ich den Wert dieser Veranstaltungen für unsere Milizarmee sehr wohl zu schätzen.

trouille bis Stufe Bataillon soll dem Teilnehmerschwund entgegengewirkt werden.
Analog ist es bei den ausserdienstlichen Anlässen der militärischen Dachverbände. Ich appelliere deshalb an die Organisatoren, nicht zu resignieren und sich mit frischen Ideen und attraktiven Veranstaltungen neue Teilnehmerkreise zu erschliessen!

Folgende weitere Fragen beschäftigen unsere Mitbürger sehr:

Eine Frage zur Umverteilungsinitiative

Die Abstimmung über die zweite Halbierungsinitiative oder die Umverteilungsinitiative steht dem Schweizer Volk bevor. Uns dünkt, dass auch beim «Geld-Ausgeben» in erster Linie auf das EMD gezeigt wird und von ihm gefordert wird. Mit gutem Gewissen darf bestimmt behauptet werden, dass gerade das EMD punkto Sparübungen grosse Anstrengungen und finanzielle Erfolge vorweisen kann.

Schweizer Soldat: Könnte unsern Mitbürgern mit Zahlenbeispielen klar vor Augen geführt werden, wie das EMD spart? Könnte eine «halbierte Armee» tatsächlich die an sie gestellten Anforderungen erfüllen? Könnte eine solche Armee ihre Glaubwürdigkeit erhalten?
Bundesrat Ogi: Das EMD-Budget für 1996 beträgt 4,84 Milliarden Franken, real 4 Prozent weniger als 1995, der EMD-Anteil am Bundeshaushalt noch 11 Prozent, 1990 waren es noch 16 und 1980 gar 18 Prozent. Seit 1990 wurden die Budgets und Finanzpläne des EMD um 5,5 Milliarden Franken gekürzt, währenddem die Ausgaben der zivilen Departemente im selben Zeitraum um 12,5 Milliarden Franken zugenommen haben. Und schliesslich werden gemäss Finanzplan die Militärausgaben von 1990 bis 1999 real um 21 Prozent, die Rüstungsausgaben um 25 Prozent abgenommen haben.
Ein weiteres Beispiel, wo es nicht mehr nur um nackte Zahlen, sondern um Menschen und Familien geht: Das EMD beschäftigte 1990 über 20 000 Personen. Heute beträgt der Personalbestand noch 16 964. Das entspricht einem Abbau von 3210 Personen. Geplant ist ein Personalabbau von über 5000.
Die Annahme der Umverteilunginitiative hätte einen Rückgang der EMD-Ausgaben bis im Jahr 2010 auf 3,7 Milliarden Franken und einen Abbau der Armee auf 150 000 Mann zur Folge. Die nötigen Investitionen wären nicht mehr finanzierbar. Rund 15 000 Stellen würden verloren gehen, Sozialkosten von zirka 1,5 Milliarden Franken entstehen. Die Armee könnte den im Sicherheitsbericht 90 definierten dreiteiligen Auftrag (Kriegsverhinderung, Existenzsicherung, Friedensförderung) nicht weiter erfüllen. Die Glaubwürdigkeit unserer Sicherheitspolitik wäre dahin. Wir müssten uns die Frage stellen, ob wir unsere Sicherheit mit einem Beitritt zu einem Militärbündnis aufrechterhalten oder erheblich reduzieren wollen! Ich setze mich deshalb mit ganzer Kraft für eine ganze Armee ein. Und nicht für eine halbierte!

Die Aussensicherheitspolitik

Sie sagen «Wir sind ein weltoffenes Land, wir sind keine Isolationisten.» Das heisst doch im Klartext, wir bieten unsere Hilfe möglichst vielen notleidenden Völkern an. In der Folge hätte die Schweiz die IFOR in Ex-Jugoslawien zu unterstützen oder Genie-, Rettungs- und Sanitätstruppen nach Bosnien zu entsenden.
Laufen wir dadurch nicht Gefahr, schrittweise unsere Neutralität preiszugeben? Gestatten Sie dazu 3 Fragen:

Schweizer Soldat: 1. Wie stehen Sie konkret zu unseren friedenserhaltenden Operationen?
2. Wie stehen Sie als Chef EMD zur Aufrechterhaltung der bewaffneten Neutralität?
3. Wie stellen Sie sich zu einer allfälligen Beteiligung an «Partnership for Peace»?
Bundesrat Ogi: Aktive Aussensicherheitspolitik hat direkt mit der Sicherheit in unserem strategischen Umfeld zu tun. Sie entspricht dem Ziel, zur Stabilität – insbesondere in Europa – beizutragen, wie es im sicherheitspolitischen Bericht 90 festgehalten ist. Erwähnen möchte ich die schweizerische OSZE-Präsidentschaft in diesem Jahr, unser Engagement für die Befriedung und den Wiederaufbau im ehemaligen Jugoslawien, aber auch die Unterstützung der Reformen in Mittel- und Osteuropa.
Aber: Unsere Aussensicherheitspolitik muss im Innern abgestützt sein. Der Bundesrat darf seine Politik nicht am Volkswillen vorbei gestalten. Wir müssen immer sehr präzis ermitteln, wo unsere Neutralität die Grenze setzt: die Neutralität bleibt ein wichtiger Pfeiler unserer Sicherheits- und Aussenpolitik.
Das gilt auch für die Frage einer allfälligen Beteiligung an der Partnerschaft für den Frieden. Die NATO hat uns das Angebot gemacht, hier mitzumachen. Sollten wir darauf eintreten, wäre dies auf keinen Fall eine Vorstufe zu einem NATO-Beitritt.

Verteidigungs- oder Sicherheitsdepartement

Die gegenwärtigen Rekruten erhalten ein neu konzipiertes Dienstbüchlein. Darin sind neben den Dienstleistungen in der Armee auch geleistete Tage beim Zivilschutz aufzuführen. Zur Sicherheit unseres Landes gehören aber auch das Grenzwachtkorps, die Feuerwehren, die Polizei. Wenn wir den Gedanken weiterspinnen, könnten auch die Sanität, die Funker und die Transportverantwortlichen berücksichtigt werden.

Schweizer Soldat: Haben Sie persönlich bereits Vorstellungen, wer in einem allfälligen Sicherheitsdepartement Platz finden soll? Sollte die Armee nicht im Zentrum stehen, soll die Landesverteidigung nicht geschwächt werden?
Bundesrat Ogi: Ein Departement für Verteidigung und militärische Sicherheit ist ein Reformschritt, der in naher Zukunft verwirklicht werden könnte. Selbstverständlich steht die Armee auch weiterhin im Zentrum, ich will keine Schwächung der Landesverteidigung. Meines Erachtens könnte ein neues Departement für Verteidigung und militärische Sicherheit drei Hauptaufgaben haben, woraus sich wiederum der mögliche Transfer von Ämtern ableiten lässt: Frühwarnung und Vorbeugung lassen an die Unterstellung der Nationalen Alarmzentrale denken. Schutz und Verteidigung auch in der ordentlichen Lage machen die Zuteilung des Grenzwachtkorps und des Sicherheitsdienstes der Bundesverwaltung prüfenswert. Wiederherstellung und Aufräumen machen die Zuweisung des Zivilschutzes sinnvoll. Ganz sicher nicht ins gleiche Departement gehören hingegen auf Bundesebene Polizei und Armee.

Der Chef EMD in Affären verwickelt

Als ich junger Kompaniekommandant war, wurde die lange Haartracht der Männer einerseits modern, andererseits zu einem Ärgernis der damaligen militärischen Führung. Wegen langer Einvernahmen mit den «Langhaarigen» liefen die Kp Kdt Gefahr, ihre vielen andern wichtigen Aufgaben zugunsten der Kompanie zu vernachlässigen. Mir kommt die heutige Situation ähnlich vor. Fast pausenlos werden im EMD Affären aufgedeckt oder vermutet; dadurch leidet die Führung und die Verfolgung strategischer Ziele, und es leiden die Nerven der obersten Verantwortlichen. Darüber freut sich dann wieder die Boulevardpresse und findet neuen Schreibstoff.

Schweizer Soldat: Herr Bundesrat, lösen Sie dieses Problem mannhaft, tun Sie um Gottes Willen etwas Tapferes, bevor das EMD verschaukelt wird!
Bundesrat Ogi: Die Formulierung «Der Chef EMD in Affären verwickelt» ist nicht richtig. Richtig ist – leider –, dass gegen den pensionierten Generalstabsobersten Nyffenegger, der mit Projekten wie Didacta, Diamant und CD-ROM befasst war, eine Strafuntersuchung läuft. Es besteht Verdacht auf Bestechung, eine Anklage liegt noch nicht vor. Zurzeit laufen

auf der Ebene der Bundesanwaltschaft, der Militärjustiz und des Parlaments ebenso wie intern zehn verschiedene Untersuchungen. Ich vertraue auf eine gründliche Abklärung der Sachverhalte, anschliessend werden Konsequenzen zu ziehen sein. Ich verlange von den rund 17000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des EMD Integrität bis ins letzte Büro, und ich habe ein modernes Management Development eingeleitet. Die Personalpolitik muss sorgfältig betrieben werden, und ich will persönlich Einfluss nehmen. Lassen Sie mich aber trotzdem festhalten: In meinem Departement wird Tag für Tag engagiert und gut gearbeitet. Wegen Verfehlungen einiger weniger darf nicht auf das ganze Departement ein Schatten fallen!

Herr Bundesrat: Planen Sie tatsächlich bereits die nächste Armeereform?

Wir sind daran, die Garantiearbeiten des Projekts «Armee 95» anzugehen. Das wird viele Entscheide, viele Überlegungen, viel Umkrempeln, viel Umdenken und viele Verbesserungen nach sich ziehen. Und schon munkelt man: «Bundesrat Ogi plant bereits die nächste Armeereform.»

Schweizer Soldat: Stimmt das tatsächlich und sind Sie bereit, den Lesern des «Schweizer Soldat» Ihre Visionen ein Stück weit anzuvertrauen?

Bundesrat Ogi: Die Umsetzung der Reformen Armee 95 und EMD 95 hat klare Priorität. Das darf uns aber nicht daran hindern, über die Zukunft nachzudenken!

Die Umsetzung der Reformen Armee 95 und EMD 95 hat klare Priorität. Das darf uns aber nicht daran hindern, über die Zukunft nachzudenken!

Wir wissen, dass aus demographischen Gründen der Kontrollbestand für die Armee 95 in ungefähr zehn Jahren nicht mehr sichergestellt ist. Nun gibt es zwei Handlungsoptionen: Entweder werden Diensttage und Wehrpflichtalter wieder hochgefahren, was aber ohne erkennbare Verschlechterung der Bedrohungslage unrealistisch ist. Oder dann gibt es zwangsläufig einen weiteren Reduktionsschnitt. Einen solchen hat mein Amtsvorgänger Kaspar Villiger übrigens am Oltner Rapport vom 2. Dezember 1994 bereits angekündigt. Aber bevor nun über Bestände und Organigramme diskutiert wird, müssen wir über die Strategie nachdenken. Wie soll die Schweiz inskünftig verteidigt werden? Wo ist die Bedrohung? Welche militärstrategischen Ziele wollen wir erreichen? Mit welchen Verfahren? Welche Auswirkungen hat das auf Armee und EMD? Welche finanziellen Mittel stehen zur Verfügung? Eine vermehrte Professionalisierung wird wohl unausweichlich sein. Vor allem bei den Kadern. Eine so verstandene Professionalisierung hat jedoch nichts mit einer Berufsarmee zu tun, die für unser Land aus staatspolitischen Gründen wohl nicht in Frage käme. Für mich wird die Milizarmee auch in Zukunft unverzichtbar sein. Zum Nachdenken brauchen wir die Miliz. Die Wägsten und die Besten. Ich habe die Absicht, eine neue «Kommission Schmid» einzusetzen, wie sie 1969 Grundlagen für eine strategische Konzeption der Schweiz gelegt hat. Zusammenfassend: Die Armee 95 mit Leben füllen und parallel dazu über die Armee des Jahres 2005 nachdenken. Ich bin überzeugt, dass das möglich und richtig ist!

Schweizer Soldat: Herr Bundesrat, die vielen Leser unserer Zeitschrift und der Redaktor danken Ihnen für die interessanten und für unsere Armee so bedeutungsvollen Antworten.

Eine neue Schiesshilfe!

Vorzüglich bewährt für jeden Schützen

Vor dem Schiessen: Stirn und Schläfen einreiben!

Durch die vermehrte Durchblutung erreicht der Schütze besseres Licht und klare Sicht.

In allen Apotheken und Drogerien erhältlich.

Pharma Lüönd, Kreuzlingen, Telefon 072 · 72 41 65

HI-TEC SUPER MAGNUM

Der taktische Schuh der US-Spezialeinheiten

- Voll-Leder und 1000 Denier Nylon Obermaterial/ Atmungsaktiv
- Thermoplastische Zehen- und Fersenkappen/Schutz Stabilität
- Thinsulate-Isolation/Regelt die Temperatur im Schuh
- Cambrelle-Futter/Absorbiert und verdampft Fussfeuchtigkeit

superleicht

Nur Fr. 159.–

Der Militärschuh für höchste Ansprüche

Neu auch in Voll-Leder-Version Fr. 199.–

Bestelltalon (gegen Rechnung) Sdt

Name: Vorname:

Adresse:

PLZ/Ort:

___ Ex. HI-TEC SUPER MAGNUM

zum Preis von Fr. 159.– (Inkl. Pflegemittel plus Versandspesen)

___ Ex. HI-TEC SUPER MAGNUM Voll-Leder-Version

zum Preis von Fr. 199.– (plus Versandspesen)

Grösse(n):

GIRO SPORT, Bahnhofstrasse 10, 9000 St. Gallen
Telefon 071 222 27 10 Fax 071 222 27 17